

~~198~~ E. c. 62

00
18

I E 63.

I E 63

~~2, 0. 149~~

II 2 d 148.

In diesem Buch ist auf:
2. Punkte, oder Verhandlung der Punkte. Comissa. 161.

Harlein,

oder

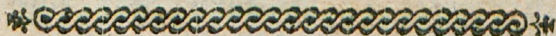
Vertheidigung

des

Groteske-Komischen.

von *Wain junr.*

Anche io son Pittore.



1761.

1761

Verordnung

des

Erzstifts Hildesheim

Auch in den Ländern.



1761

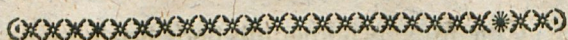


darinn finden! dieses würde mir sonst um so viel näher gehen, je grössere Mühe es mir gekostet, dieser Krankheit der Alten zu entgehen. Vielleicht sind andere Schriftsteller hierinn glücklicher; ich aber muß zu meiner eignen Schande gestehen, daß es mir manchen schwermüthigen Augenblick gekostet, um als ein erträglicher Narr zu erscheinen. Allein ich will mich hier der so rühmlich überwundenen Zeiten nicht wieder erinnern. Der Wunsch, solche von neuen zu überleben, möchte sonst meine gegenwärtige Beruhigung schwächen. Wann ich nicht irre, so wollte ich eine Vorrede schreiben. Meine Leser werden es aber meinen Jahr. verzeihen, daß ich darauf vergessen bin.

D . . .

J. W.

Har-



Harlekin.

Die Herren Gelehrten mögen bisweilen seltsame Einfälle haben. Denn in der Zeit, daß Kayser, Könige, Fürsten, Grafen, Freyherrn, Ritter, Rätthe, Kaufleute, Handwerker, und welche ich hier billig zuerst nennen sollen, Frauenzimmer und Geistliche, sich vor meiner Schaubühne einfänden, und mir ihren unverdächtigen Beyfall, durch ein offenherziges Lachen bezeugen; in der Zeit, daß der Bischoff seine Gemeinde, der Staatsminister seine neuen Vorschläge, der Feldherr seine Schlachten, und der alte ehrliche Sancho Pansa seine Statthalterschaft bey mir vergißt: so sitzt der unerbittliche Gelehrte in seinem geerbten Lehnstule, wie der Kayser auf einem alten Reichsstädtischen Groschen, und rechnet nach Gründen aus, ob meine Vorstellungen gefallen können oder nicht?



Eine so vergebliche und doch beleidigende Arbeit würde meine ganze Familie, eine der ältesten und zahlreichsten, welche sich zu Bergamo und vielleicht in der ganzen Welt befindet, in Waffen bringen, wenn uns nicht unser Ahnherr, welcher als ein vorsichtiger Mann allen Unheil unter seinen Nachkommen vorbeugen wollen, in seinem letzten Willen ausdrücklich und wohlmeinend befohlen hätte, überhaupt aller Gelehrten, um unserer nahen Verwandtschaft willen, zu schonen, und gegen ihre spitzigen Federn blos mit unsern hölzernen Säbeln zu fechten.

Ob wir aber gleich solchergestalt zu unserer Nothwehr nur ein sehr stumpfes Werkzeug haben: so mögen diese Herren dennoch glauben, daß man denjenigen nicht völlig ungestraft beleidige, welcher die Ehre hat in seiner Allerchristlichsten Majestät Besoldung zu stehen*) und von Haus aus der flügsten

*) Herr Carlo Bertinazzi, ordentlicher Harlekin Sr. Allerchristl. Majestät, genöß eine jährliche Besoldung von 8000 Pfund.



flügsten Nation und einer Familie anzugehören, welche ihren Stiffts- und Turniersfähigen Adel bey allen deutschen Domstiftern besser als Cäsar und Pompejus erweisen kann *).

Es würde mir ein leichtes seyn, nicht allein von dem königlichen Leibarzt, Herrn du Moulin, sondern auch von der ganzen Parisischen Facultät ein beglaubtes Zeugniß bezubringen, daß noch niemand seine Abendmahlzeit übel verdauet hätte, welcher mein geringes Auditorium mit seiner angenehmen Gegenwart zu beehren sich gefallen lassen. Und wenn meine Herren Collegen, welche die Tugenden und Thorheiten der Menschen in prächtigern oder feinem Gestallten anzuführen berufen sind, einiger-

A 4

maßer

*) Pietro Maria Cechini, mein Ur-Ur-Ur-Ur-Vetter Vater, ist, wie bekannt, als der beste Harlekin seiner Zeit vom Kayser Matthias geadelte worden. S. Riccoboni hist du théâtre Ital. im 6. Abschnitt. Der in den neuern Zeiten vom König August geadelte Constantini ist nicht von unserm Geschlechte, wie einige behaupten wollen.



maßen unpartheyisch seyn könnten: so würden sie gewiß selbst gestehen müssen, daß ihre tragischen Prinzessinnen nur um deswillen so oft von einer allzeitfertigen Kolik befallen werden, weil die vorhandenen wenigen Zuschauer, mit Einschluß ihrer Anbeter und Parthengänger, nicht zureichen wollen, den Aufwand der Lichter zu bezahlen.

Allein meine Ehre leidet es so wenig, wie meine Absicht, mir auf fremde Kosten ein abstechendes Ansehen zu geben, oder die Verdauung meiner Freunde, als ein günstiges Vorurtheil vor meine Geschicklichkeit anzuführen; ohnerachtet die größten Naturforscher durch die Bemerkung der Wirkungen, als den sichersten Weg, zu allerhandartigen Systemen gelangen. Ich will vielmehr mit derjenigen aufrichtigen Bescheidenheit, womit ein angehender Dichter seine Gönner, die öffentlichen Herren Kunstrichter, in der Vorrede zu hintergehen suchet, sowohl der Oper als dem Trauerspiel, sowohl der eigentlichen Komödie, als dem rühren-



rührenden Lustspiele, einen Vorzug einräumen, welchen ihre glücklichen Verfasser vor sich und ihre wahren Erben, nun und zu ewigen Tagen, mit oder ohne Recht, gegen mich und die Meinigen überall, wo es nöthig ist, verfolgen mögen. Ich will hiemit vor jedermann, dem es zu wissen nöthig ist, öffentlich bekennen, daß die Bezauberungen der Oper ein gegründetes Recht haben, unsere Augen und Ohren zu ergötzen; daß die Majestät des Trauerspiels, wenn der Geist eines Catons unter der Last seines Schicksals arbeitet, oder Zaire weinet, den Zuschauer auf eine angenehme Weise rühre und erhebe; daß die Terenzische und Mollierische Komödie ein recht gewürztes und wohlthätiges Lachen erwecke; und daß endlich das rührende Lustspiel alle Reizungen einer wohllebenden, zärtlichen und tugendhaften Schöne besitze, welche die Empfindungen ihrer Liebhaber veredelt. Ja ich will meinen Vorstellungen so gar den Namen einer Komödie freywillig vergeben, wenn einige mit dem strengen Herrn von



Chassiron*) diesen gleichgültigen Tittel einzig und allein denjenigen komischen Vorstellungen zueignen wollen, welche so glücklich gewesen, sich in dem alleinigen Besitze desselben zu setzen. Allein dieses muß ich mir dagegen mit aller Demuth ausbitten, daß man mir in der Ordnung nach ihnen wenigstens denjenigen Rang vergönne, welchen meine Vorfahren von undenklichen Jahren ziemlich ruhig behauptet haben. Ich schmeichle mir, in der besten komischen Welt ein nothwendiger und angenehmer Bürger zu seyn; und hoffentlich wird man mich auch nicht aus einer andern Welt verbannen, worinnen so viele Thoren zum größten Dienste der Weisen geduldet, ja selbst die Helden, welche so manches frommes Christenkind mit ihren scharfen Säbeln ums Leben bringen, nicht allein ehlich begraben, sondern wohl gar vergöttert werden. Wenn die

*) *S. Reflexion sur le comique larmoyant par Mr. de C... Threforier de France, Conseiller au Presidial de la Rochelle &c. er spricht dem weiserlich, komischen den Namen der Komödie ab.*



die komische Oper, welche sich eine zeitlang
alles Beyfalls in Rom, Paris und Pots-
dam bemächtiget hatte, mit gleicher Be-
scheidenheit gehandelt, und sich mit dem
Ränge eines Zwischenstücks, welcher ihr ohn-
streitig zukam, befriediget hätte: so würde
sie gewiß den Neid ihrer Mitbuhlerinnen
versöhnet, und nicht beständig zu ihrem
Untergange gesieget haben. An dem Tittel
Komödie, ist mir ohnedem wenig gelegen.
Es schadet einer schönen Polonoise nichts,
daß sie nicht die Ehre hat Menuet zu heißen:
und manche Blume ist an einer Doris Bu-
sem ganz stolz verblühet, deren Geschlecht
vom Ritter Linneus niemals bestimmet wor-
den. Meine komischen Vorstellungen mö-
gen künftig immer Harlekinaden heißen,
und meinen Namen, so wie ehemals eine
Pflanzstadt ihren Stifter, verewigen.
Vielleicht ist es mir auch weit rühmlicher,
ein eignes Thier in meiner Art zu bleiben,
als wie der Löwe zum Raubgeschlecht ge-
zählet zu werden.

um Es

Diese



Diese meine aufrichtige und jedem Redner gegen seine vorgesezte kritische Obrigkeit wohlstandige Demuth erlaubet mir aber nicht, denenjenigen zu schmeicheln, welche die komischen Vorstellungen blos auf die eigentliche Komödie und höchstens auf das rührende oder sogenannte weinerliche Lustspiel einschränken wollen. Die Sphäre des menschlichen Vergnügens läßt sich noch immer erweitern, und der besondere Geist der Engländer hat zu unsern Zeiten selbst in krummen Alleen neue und mehrere Vollkommenheiten als in den ewigen, einförmigen und beständig in einer Linie fortgehenden Lustgängen gefunden, wovon man bey dem ersten Eintritt die ganze monotonische Einrichtung erräth, das Ende immer vor Augen hat, und endlich mit der größten Langeweile erreicht. Die Natur ist unerschöpflich an Gestalten, worinn sie ihre Reizungen den begierigen Augen verschwendet, und Sitten und Leidenschaften sind eben so mannigfaltig, als die unterschiedenen Menschengesichter.

Wenn



Wenn ich also auch gleich kein Redner vor meine eigne Sache wäre: so würde mich dennoch ein bloßes warum nicht? womit Fontenelle so viele unentdeckte Welten bevölkert, von der Möglichkeit mehrerer komischen Arten überzeugen. Ich will hier nicht untersuchen, ob die fürchterlichen Alten eine andere Art, als die Terenzische, gekannt haben. Sonst ließe sich vielleicht aus einigen Scenen des Aristophanes und Plautus zeigen, daß diese großen Meister eben wie Terenz und Moliere, von meinen Vorfahren manche schöne Stellung geborget, und solche mit ihren geschickten Pinseln originalisiret hätten. Vernünftige Leser werden mir ohnedem glauben, daß den Satiiren, diesen ersten Schauspielern der Griechen, der Docksfuß nicht edler, als mir mein buntschäckigtes Kleid gestanden, wozu alle Stände in der Welt, sowohl geist- als weltliche, ihre Lappen hergegeben haben. Ist aber jemand so ungläubig, daß er auch hieran zweifeln und die Regierung Harlekins des ersten in ein später Jahrhundert versetzen wollte,



wollte, so muß ich denselben zu seiner bessern Belehrung an den grundgelehrten Herrn Magister Stifelius, isigen Prof. extraord. verweisen, welcher den verlohrenen Theil von Aristoteles Dichtkunst, worinn er meinen Vorfahren ihr gebührendes Recht wiederfahren lassen, durch einige nicht unglückliche Vermuthungen guten Theils wiederhergestellet hat.

So viel bleibet inzwischen gewiß, daß die Natur der komischen Malerey weit mehrere Arten, als die vorhin angeführten erkenne, und dem eigennütigen Zwange zuwider sey, womit ihre beyden angeblich erstgebohrne Töchter die Fruchtbarkeit ihrer Frau Mutter bishero verhindert haben. Meine Leser dürfen sich nur an die verschiedenen Gattungen der komischen Dichtkunst erinnern, um sich hievon auf das lebhafteste zu überzeugen. Wie mannigfaltig ist nicht das Heldengedichte und die Oper in ihrem Geschlechte? Die Verfasser von beyden haben bald aus der höhern Geisterwelt, bald aus der Helden- und Ritter-Geschichte, bald unter den Men-



Menschenkindern, bald unter den Thieren, bald aus den unterirdischen Klüften der Gnomen ihre Personen und Schilderungen gewählt, das Kleine ins Große und das Große ins Kleine verstellet, jekt ihre Figuren im schiefen, jekt im verzerreten Geschmack geschildert, hier dem Silen ein Bocksmaul mit fingerlangen Zähnen, dort dem Bocke ein richterliches Ansehen gegeben, und überhaupt alle in der Nachahmung ergößende Gegenstände in eben so unterschiedenen Arten geschildert, als die Natur in ihren Werken beobachtet, wo unzählige Stücke zu einer Art, und unzählige Arten zu einem Geschlechte gehören. Die heroisch-komischen, die komischen, die von dem rührenden Lustspiel nachgeahmten,*) die Burlesken, Grotesken und Poissarden Opern sind keinesweges

*) Herr und Frau von Favart sind die ersten, welche diese Art der komischen Opern verfertigt. La jeune Grecque ist eine vortröfliche Probe davon, und verlieret dieses Stück nichts von seinem Werth, wenn es auch von der Fille d' Aristide der Frau von Grassigny nachgeahmet worden.



weges bloße Spielarten ihrer Gattung, sondern eigne fruchtbare Geschlechter, welche sich wie die wellen-artige Menuet von der sanften Polonoise, und wie das flüchtige Schwabische oder Schottische von dem tragikomischen Spanischen in ihren Tacten und Ausführungen unterscheiden.

Die Art eines Cervantes und Swifts, eines Despreaux und Fieldings, eines Popen, Zacharia und Duschens, eines Grefsets und Bades *), eines Scarrons, Butlers, Garths und Voltaire in der Pucelle, gehören zwar zu dem Geschlechte des Heldengedichts, sind aber in ihrer Art, wie Klopffstocks Schöpfungen von Homers wirklichen Helden unterschieden. Und der mannhafte Don-Quichot würde im Vert-Vert, oder der Mikromegas in Gesellschaft der Arabella

*) Der lebenswürdige Vadé, Schöpfer des wahren Vandeville, und Verfasser des Heldengedichtes la Pipe cassée, starb zum großen Leidwesen aller guten Gesellschaften, in den Armen der Wollust im 37ten Jahre seines geschwinden Lebens. v. Année litteraire de 1757. p. 350.



Arabella Fermor keine bessere Figur machen, als der hölzerne Rhinoceros in dem Porzellancabinet zu Selbst Cervantes und Fielding, die von manchen in eine Klasse gesetzt werden, sind in ihren Arten unterschieden, indem erster in der komischen Karikatur, letzter aber in den Stellungen nach den Leben und besonders in moralischen Küchenstücken sich gezeigt. Und wer nicht die Stücke eines Rubens Vinkenbaums und Batteaus zu einer Gattung, oder die Satiren, des in seinen Zeichnungen so vortrefflichen und in den Farben sparsamen Hagedorns, zur flämischen, und die in ihren Farben so prächtigen und schattenreichen Gemälde eines Youngs *) und Hallers zur italiänischen Schule, oder die Harlekine zu Siciliano rechnen will, der muß gestehen, daß in der komischen Malerey, es sey nun, daß solche von dem Dichter, dem Maler,

*) Wenn Young Fieldings Pinsel genommen: so hätte er einen englischen Don-Quichot gemalt.



Maler, dem Schauspieler, dem Tonkünstler, oder dem Tänzer gebraucht werde, sehr viele unterschiedene Arten möglich sind, die zu einem gewissen eignen Grad der Vollkommenheit gebracht werden können. Ist aber dieses, warum sollte denn der komische Schauspieler, welcher der Natur nachahmet, und in seinen lebendigen Gemälden den Ausdruck des Pinsels, der Feder, der Saiten und des Fußes übertrifft, bloß an zweyerley Arten gebunden seyn? Was kann man für einen Grund abgeben, warum die verschiedenen Arten der komischen Malerey, welche überall eine so glückliche Mannigfaltigkeit haben, bloß auf der Bühne mißfallen sollten? Giebt es doch im Hirtengeschlechte Trauer- und Lustspiele. Und wenn ich gleich in letztern so wenig, als der Graf von Tuffiere, erscheinen darf: so wird ein jeder Kenner doch empfinden, daß die Einfalt und Unschuld der Sitten, welche dem Hirtengedichte eigen sind, sowohl nach den Leben, als in Grotesken-
Ge-



Gestalten, ausgedrückt, folglich auch hier verschiedene Arten von Lustspielen erfunden werden können.

Ich muß hier eine Note in den Text bringen, welche einen besondern Absatz ausfüllen soll, damit meine eifertigen Leser sie desto eher überschlagen können. Sie betrifft die Einwürfe, welche man gemeinlich gegen die Opern macht, und mich gewissermaßen auch treffen könnten, wenn ich sie unberührt auf dem Ansehen der größten Kunstrichter beruhen ließe. Die Oper, sagen sie, ist unnatürlich, obschon Herr Remond von Saint Mard den unglücklichen Beweis des Gegensatzes übernommen. Allein ich meines Orts begreife gar nicht, was man mit jenem Einwurfe gewinnen wolle. Die Oper ist eine Vorstellung aus einer möglichen Welt, welche der Dichter nach seinen Absichten erschaffen kann, wenn er nur im Stande ist, selbige dem Zuschauer glaublich zu machen. Die einzige Natur, welche wir in unserer wirklichen Welt haben,



ist zu enge vor die Einbildung des Dichters, und alles, was der Opernschöpfer von dieser ohne Noth entlehnet, zeuget von seiner Schwäche. Es würde lächerlich seyn, wenn die Operngötter gleich Adams Kindern sprächen, indem daraus eine Mischung verschiedener Naturen entstehen würde. Die Opernbühne ist das Reich der Chimären. Sie eröffnet einen gezauberten Himmel, und da die Engel in ihrem seligen Aufenthalt beständig singen sollen: so müßte die Einbildungskraft desjenigen Operndichters sehr matt seyn, welcher seinen Göttern diese Art des höhern Ausdruckes und die Harmonie der theatralischen Sphären entziehen wollte. Es kann also der größte Lobspruch, den man einer Oper, oder einem Heldengedichte, welches seine eigne Welt hat, geben kann, eben darinn bestehen, daß beyde in Vergleichung unserer Welt völlig unnatürlich sind. Und in dieser Absicht sagt Pope von Shakespear, daß man letztern beschimpfe, wenn man ihn einen Maler



Maler der Natur nennete, da er vielmehr ein Schöpfer neuer Urbilder gewesen *). Aber wiederum zum Text. Kluge Leser werden schon merken, warum ich diesen Einwurf in fremden Namen vorgebauet habe.

Nachdem wir nun solchergestalt dargethan haben, daß noch mehrere, als die bishero bekannten Arten der komischen Schauspiele möglich, und nicht gleich unnatürlich sind, wenn sie schon nicht zu dieser Schöpfung gehören: so sollten wir nunmehr billig zu dem andern Hauptabschnitte unserer Rede übergehen, und mit gleicher Gründlichkeit den unterscheidenden Charakter unserer theatralischen Vorstellungen oder Harlekinaden zeigen. Allein ehe und bevor

B 3

wir

*) His characters are so much nature her selfs, that is a sort of injury to call them by so distant a name as copyes of her. But every single character in Shackspear is as much an individuel as those in life it self: it is impossible to find any two alike. S. Popens Vorrede zu Shackspears Werken.



wir zu diesem wichtigen Werke schreiten, muß ich aus Vorsicht, und damit niemand an dem Nutzen desselben zweifeln möge, von meinen Lesern eine Probe ihrer Freymüthigkeit fordern, welche sie mir aus Dankbarkeit vor mein öffentliches Vertrauen schuldig sind. Diese soll darinn bestehen, daß sie ihrem Verstande, ohne daß ich es höre, ganz insgeheim beichten, wie es nur selten, oder doch nicht oft, wenigstens nicht allemal eine Neigung zur Besserung sey, welche sie der Schaubühne zuführet. Wir müssen zwar, meine Herren Collegen sowohl als ich, vor einigen Leuten, welche uns einen Platz auf dem geweihten Kirchhofe versagen, und die auch noch im Sarge liebenswürdige Le couvreur aus aller Gemeinschaft der Rechtgläubigen verbannen, in allen unsern gedruckten Vorreden behaupten, daß die Besserung der Sitten unsere Hauptabsicht sey. Es ist uns auch wirklich damit so weit gelungen, daß viele von unsern Widersachern theils mit der

Ver-

Versuchung, theils mit den Schauspielerinnen in ein näher Verständniß gerathen, und unter dem Vorwand einer ihnen wirklich sehr nöthigen Besserung *) selbst vor unserer Bühne erschienen sind, besonders seit dem das Frauenzimmer einen Arbeitsbeutel mitbringen, **) und sein zartes Gewissen damit beruhigen können. Allein wenn man nach meinem Beyspiel mit der Wahrheit hervorgehen will: so wird ein jeder vor sich selbst gestehen müssen, daß die Begierde, sich aufzumuntern und zu ergötzen, ich darf gegen den traurigen Young nicht sagen, eine leere Stunde hinzubringen, die meisten Zuschauer herzuführen pflege.

B 4

Ich

*) Wenn das Beyurtheil des Parlaments zu Rennes, wodurch die Väter der Gesellschaft J . . . zu öffentlichen Komedianten erklärt sind, erst durch ein Endurtheil bestätigt seyn wird: so kann ich noch ein mehreres sagen. S. La Gazette eccles. de France de 1757.

**) Es ist dieses nunmehr auch in den Wochenpredigten zu Paris erlaubt.



Ich sehe auch eben nicht, was gegen einen so nöthigen und nützlichen Bewegungs-Grund mit Bestande zu erinnern seyn möchte. Wir lieben den Tanz nicht, um unsere Sitten zu bessern, auch wohl immer nicht, um unsern Körper zu bewegen, wie manches junges Herz seinen Verstand gern bereden möchte. Wir hören eine lustige Musik nicht, weil Graun und Pergolesi unsere Herzen bekehren. Nein, wir suchen bloß uns zu besänftigen, zu beruhigen, zu erheitern, und den ermüdeten Geist zu ernsthaften Pflichten zu bereiten. Selbst das so hochgerühmte Trauerspiel, worinn allein die Großen der Erden sich vor dem Schicksal der Niedrigen bücken, schmeichelt unserer Eigenliebe mehr, als es solche bessert, und oft sind solche Gebrungen in einem Staatskörper, woben es gefährlich ist, die Majestät nach der poetischen Gerechtigkeit zu bestrafen, oder Schrecken und Mitleiden in solche Herzen zu gießen, welche der Wächter, oder Kriegescommissarius auf eine weit nachdrück-



drücklichere Art zum Bluten bringt. Ist es nun aber hier erlaubt, bloß um die heilsame Arznei des Vergnügens zu genießen, und ohne daß der Nutzen den Vorreihen führet, sich bisweilen dem Tanze oder der Musik zu überlassen, und ein schönes Gemälde zu lieben: so sehe ich gar nicht ein, warum es mir allein verdacht werden wolle, daß ich das Vergnügen meines Nächsten zu meiner Hauptabsicht erwählet habe. Mir deucht, die Freude müsse allezeit in einer Welt willkommen seyn, worinn nach der Rechnung einiger Algebraysten die Maße des Bösen gegen das Gute, wie maximum-minimum stehet. Und wer nur einigermaßen bedenket, wie viel dem Staate daran gelegen, daß ich einen hypochondrischen Minister zu geduldiger Anhördung der Unschuld bewege, einen bedrängten Unterthan in seiner Last ermuntere, eine verdrießliche Landschaft zu Einwilligung neuer Auflagen bereite, und überhaupt ein wildes Gemüth besänftige, ein niedergeschlagenes erhebe,



ein ermüdetes von neuen begeistere, und die erschlaffte Hand eines Autors zu neuen Unternehmungen stärke, der wird handgreiflich finden, daß eine alte Operistinn in der Hofcapelle *), wo sie die Gemüther zur Andacht vorbereiten soll, in ihrer Art lange dasjenige nicht leisten können, was ich bis hero mit allgemeinem Beyfall aller hohen und niedrigen Standespersonen geleistet habe. Ich, und sonst niemand, kann mich rühmen, daß mehrere Menschen vergnügter von meinem, als jenes Kaisers, Angesicht weggegangen. Und wenn ich meine Sache nach der neuesten Art führen wollte: so könnte ich mit gutem Grunde behaupten, daß ich zur Bevölkerung des Landes mehr, als alle unsere Schriftsteller, den Marquis de Mirabeau nicht ausgenommen, beygetragen, und Ehemänner aufgemuntert hätte, welche sonst nach ihren Geschäften aus den tiefsten Gedanken danken

*) Ich nehme die Hofcapelle von Paragoy aus, wo die Einwohner ihre Befehung mit einem Tanze anfangen. v. hist. du Paragoy par le R. P. de Charlevoix.



danken in den tiefsten Schlaf verfielen, indem ich ihre erfrorenen Sinnen zu neuer Lebhaftigkeit erwärmet, ihre Empfindungen gestärket, und die zu einem todten Schlaf gewohnte Glieder zu rühmlicher Berwegenheit begeistert habe, wie meine nach Standesgebühr Allerhöchst-höchst- und Hochzuehrende Zuschauerinnen, welche wie die Aurora *) des Herrn von Moncrif, ihre, unter dem Beding nicht zu küssen, wieder erlangte Jugend so gern und so geschwind verscherzt, mir selbst bezeugen werden.

Ich weiß nicht, ob die weinenden Prinzessinnen, die Helden, welche sich so erbärmlich tödten, und andere schöne Grausamkeiten mir in diesem Stücke an die Seite gesetzt werden können, wenigstens kenne ich

*) Aurora und Titon hatten ihre Jugend unter der Bedingung wieder erhalten, daß ihnen jeder Kuß fünf Jahre kosten sollte. Sie küßten sich darauf einmal, und wurden 5 Jahr älter, die folgende Nacht verloren sie 10 Jahr, und endlich, wenn es wahr ist, die folgende, 55. Glückliche Aurora!



ich sehr viele, die das lange Gerippe des Trauerspiels, welches nie seine Gestalten, sondern nur seine Trachten verändert, mit einem schläfrigen Ekel angesehen, und den Augenblick mit Ungeduld erwartet haben, worinn dieses Gespenst durch mich von der Bühne vertrieben worden. So viel aber ist gewiß, daß meine Spiele und Vorstellungen, welche von mir und meiner Familie, wovon ich nur die Herren Dominique und Gehardi nennen will, geschehen, allemal ein kräftiges und wohlthätiges Lachen erwecket, und manchen Geist, welcher ganz eingerostet war, in eine gemeinnützige Bewegung gebracht haben. Wenn ich also nach meiner gewöhnlichen Unpartheylichkeit urtheilen soll: so müssen junge, verliebte, andächtige Heloisen, und andere Personen, zur Zeit, wo ihnen eine sanfte angenehme Nührung willkommen ist, das Trauerspiel besuchen; wer sich in einer zur Freude ohnehin ziemlich geneigten Gemüthsverfassung findet, der wird am besten thun, sich die



die Malierischen Komödien zu erwählen; und diejenigen, welche heute den Ton der guten Gesellschaft zu hören wünschen, mögen ihre moralische Seele an dem rührenden Lustspiele weiden.

Alein, nun ist noch eine nicht unfruchtbare Art menschlicher Geschöpfe übrig, welche in ihren beste Augenblicken nach meiner Hilfe lechzen. Auch die strengsten Richter werden nicht leugnen, daß sie bisweilen Stunden haben, worinn sie nicht denken, nicht lesen, und so zu sagen nichts empfinden können, was nicht mit Händen gefühlet werden kann. Es sind Stunden, wo das so sehr gerühmte weise Lächeln unmöglich ist, wo ein allgemeiner Druck von Schwermuth den trägen Körper belastet, und die göttliche Phillis mit ihren entzückenden Bewillkommungen den steifen Muskeln kaum eine kaltsinnige Höflichkeit auspreßt. Der ermüdete Gelehrte gähnet in seiner Abendstunde, und das junge Herrchen fühlt schon kein Vergnügen mehr, die Gefangen-



fangenschaft des Königs in der tapezierten
 Mausefalle *) zu lesen; der überlaufene
 Staatsminister seufzet nach einer Erlösung;
 und die von einer schweren Mahlzeit aufge-
 hobene Freyfrau ist unschlüssig, ob sie spie-
 len oder in die Komödie gehen will, weil
 die Fehler ihres Nächsten die vom Plaudern
 geschwollene Zunge nicht mehr bewegen kön-
 nen. Die Säure hat sich aus dem fürst-
 lichen Magen in die Gegenden des Kopfs
 gezogen, und die geplagten Hofleute haben
 ihre schlüpfrigen Erzählungen nach alphabe-
 tischer Ordnung erschöpft; der Hofnarr,
 oder vielmehr der Hausherr, welcher dessen
 Rolle seit einiger Zeit übernommen, käu-
 et am Zahnstocher, und lobt die Morgenlän-
 der, welche ihre Gesellschaft bey Tische mit
 nackten Gaucklerinnen unterhielten, um die
 gute Verdauung nicht durch ensthaftere Ge-
 danken zu unterbrechen. Solche Menschen,
 und

*) Ah quel Conte! und noch einmal. Ah quel
 Conte! de Mr. Grebillon fils.



und überhaupt die große Menge der menschlichen Gesichter, deren Frühling oft nur ein Gähnen ist, hat die weise und auf alles bedachte Natur meiner Vorsorge empfohlen. Sie hat mir aufgetragen, den Schummer der letzten zu vertheilen, ihre Säfte zu verdünnen, ihre Drüsen zu erweichen, und sie wenigstens alle Tage eine Minute dahin zu bringen, sich ihres Berufs in der Welt erinnern zu können. Man gedenke nicht, daß dieses auch wohl durch gelindere Mittel erhalten werden könne. Das Gehirn dieser Leute ist mit einem zähen Schleim umgeben, und Herr Monnet *) würde gewiß seine mannfesten Freunde aus England verschreiben müssen, wenn er ihre Aufmerksamkeit erwecken wollte.

Es

*) S. Fréron Lettres sur les écrits de ce tems T. II. p. 272. Herr Monnet gab Gelegenheit zu den komischen Unruhen in England, und seine Freunde bemühten sich vergebens, ihm den Beyfall der patriotischen Britten mit Schlägen zu erwerben.

II. 207



Es heißt zwar, die Seele des Weisen lächelt, und der Körper des Narren stürmet ein Gelächter. Allein vielleicht ist diese Unterdrückung der guten Natur ein bloßer Modezwang *). Vielleicht wäre dem Weisen auch bisweilen ein offenherziges Lachen heilsam. Vielleicht lächelte seine Seele einmal darüber, daß ich seinen phlegmatischen Bauch erschütterte hätte. Vielleicht wünschet er die seltene Gelegenheit, einmal aus erweiterter Kehle zu lachen! Vielleicht setzet man mich aber auch daher in die Klasse der possierlichen Figuren, der Pagoden, Meerkrägen, Cammerjungfern und andern lächerlichen Gruppen, welche weiter kein Verdienst haben, als daß sie zum Lachen reizen. Allein, es gehöret wahrlich eine mühsame Ueberlegung dazu, die rechten Züge und Töne zu erfinden, wodurch die gelähmten und erstarrten Nerven eines Körpers erschütteret werden können. Jeder

*) Trubler ist dieser Meinung. S. dessen Essais
Tom. II.



Musicius ergötzet durch Töne. Darum aber gehöret ein Luigi, ein Buononcini, ein Charissimi, ein Locatelli nicht in die Classe der Crowder *). Es ist eine große Wissenschaft, die wahren Stellungen, wodurch ein gutes Lachen erwecket wird, zu erfinden. Ein geschickter Componist kennet die Töne, welche am meisten rühren. Er wählet solche nach seinen Absichten, und wir fühlen, daß einige Töne, vielleicht diejenigen, so mit unsern Nerven einstimmig sind, ein angenehmes Zittern in denselben erregen, ja wohl gar solche auf eine nützliche Weise reizen, trocken, stärken **) und lebhafter machen. Man sehe die mechanischen Wirkungen

*) I' th' Head of all this warlike Rabble
Crowdero march'd expert and able,

oder:

Croder de son violon jouant vaille qui vaille,
Conduit au combat la guerrière Canaille.

Hudibr. C. II. v. 105.

**) Man kann hierunter weiter nachsehen: Les
reveries militaires.

©



kungen der Stellungen und Gemälde an. Ein Kind lachet, wenn man ihm zulacht; ja Ludewig der XIV. that noch ein mehreres, als ihn der hierdurch allein unsterbliche Siurilli *) auf seinen Arm nahm. Wolf, dieser auf eine andere Art verewigte Weltweise, erhielt in einer sehr ernsthaften Gesellschaft den unvergleichlichen Kupferstich des le Metrie. So wie er aus einer Hand in die andere gieng, entfalteteten sich die heiligsten Gesichtsrünzeln. Und wer ein Gemälde ansieht, der wird bemerken, daß die Tiefe der Ausmalungen das Auge verkleinere, die Pracht solches vergrößere, und freudige Stellungen eine heitere Aufklärung in dem Gemütthe des Zuschauers hervorbringen.

Da

*) Ludewig der XIV. war damals ein Jahr alt, und wie ihm Siurilli eine von seinen Grottesken-Minen sehen ließ: so lachte er, und that, was solche Kinder wohl mehr thun. *Histoire de l'ancien théâtre Italien par Mrs. Parfairs.*



Da ich nun sowohl den Augen, als den Ohren malen, und so zu sagen einer ver-
buhlten Schöne gleichen muß, welche ihren
Verstand, ihre Religion, ihre Stimme,
ja alle Wendungen ihres Körpers in beson-
dern Reizungen verwandelt: so wird man
aus obigen Erfahrungen, welche die hön-
schen Gelehrten vielleicht ein Galimathias
nennen werden, zum voraus leicht errathen,
daß ich mich sowohl über den Tonkünstler,
als über den Maler, erhaben, und meine
Panacee vor die Königin aller Panaceen
ausrufen werde. Und gewiß, wenn der Abt
Benuti*) dem Verdienste, nachdem es
5709 Jahr seit Erschaffung der Welt zu
Fusse gegangen, nicht endlich einen Staats-
wagen geliehen: so wäre ich versichert,
dergleichen vor mich allein, und zwar in
Paris, vor 120 Pfund monatlich zu er-
halten.

C 2

Damit

*) In seinem Triumpho litterario.



Damit aber meine allerseits Hochzuehrende Leser bey so langweiligen Vorderfäßen nicht ohne Schluß bleiben mögen: so will ich aus obigen in der Physik und Metaphysik des menschlichen Herzens augenscheinlich gegründeten Wahrheiten nur noch diese Folge ziehen, daß mein Beruf in der besten komischen Welt schon rechtmäßig seyn würde, wenn ich durch meine Vorstellungen auch nur allein den frankten Theil des menschlichen Geschlechtes erwecken könnte, ihr unangenehmes Selbst einer einzigen Betrachtung zu würdigen. Allein ich kann auch auf mein ehrliches Gesicht versichern, daß ich mir die Besserung der Sitten etwas mehr, als beyläufig, angelegen seyn lasse, und zu diesem wichtigen Zwecke auf einem eigenen Wege gelange. Wir werden dieses nunmehr in dem folgenden andern Hauptabschnitte unserer Vertheidigung zeigen. Denn, nachdem ich solchergestalt in einem kurzen Vortrage den Nutzen



Nutzen meiner Vorstellungen bereits in etwas
gewiesen: so hoffe ich einiges Recht zu ha-
ben meine Sache in ihrer Ordnung fortfüh-
ren zu dürfen.

Dasjenige, was man in der Malerey
Karikatur nennet, und welches in einer
Uebertreibung der Gestalten besteht, dieses
ist eigentlich die Art, wie ich die Sitten der
Menschen schildere. So gut nun jene
Gemälde ihre eigene Regeln und Vollkom-
menheiten haben, eben so gut sind auch
meine Gemälde der Thorheiten einer eigenen
Vollkommenheit fähig; ja ich getraue mir
zu behaupten, daß die Karikatur, in so weit
solche die schöne Natur übertreibt, in ihrer
Art unvollkommener, als die meinige, sey,
weil der moralische Mensch geschickter dazu
ist, als der natürliche. Kann inzwischen
der gemalte Riese das Auge des Zuschauers
vergnügen: so ist nichts gewisser, als daß
eine moralische Schilderung desselben ein
gleiches Recht habe, und der Nutzen ist,
daß Menschen, welche sich in einer ziemli-
chen



chen Entfernung von der Wahrheit befinden, durch Vergrößerung der Gestalten zu einen deutlichern Gesichtspunkt gelangen müssen. Sind aber nicht alle diejenigen von der Wahrheit entfernet, die entweder aus Dummheit, oder einer verschuideten Trägheit, das feine Salz der Satire nicht empfinden, und gleichsam auf der Zunge gebrandmarkt werden müssen, wosern sie zu einer lebhaften Empfindung gelangen sollen. Wird nicht oft die Dorfgemeine von eben dem Redner eingeschläfert, welcher die Hofkapelle entzückt? Wirft nicht Dreyden den Franzosen vor, daß sie, aus gar zu ängstlicher Beobachtung des regelmäßigen, den größten Haufen der Zuschauer zur baldigen Ruhe bereiten? Wenn nun an jenen Geschöpfen kein Mangel ist, wenn ganze Nationen und Gemeinden in ihrem Geschmacke so verschieden sind: so rechtfertiget sich dadurch die Art meiner Sittenmalerey, da ich kleine Narren in Niesengestalten, und königliche Thoren in chinesischer Miniatur auf



auf die Bühne zur Schau bringe, damit
lestere auch von den Kurzsichtigen in der
Nähe betrachtet werden können.

Herr Lessing, ein Mann, der Einsicht
genug besäße, um demaleinst mein Lob-
redner zu werden, würde mir vielleicht hier
einwenden, daß die Uebertreibung der Ge-
stalten ein sicheres Mittel sey, seinen End-
zweck zu verfehlen, indem die Zuschauer da-
durch nur verführet würden zu glauben,
daß sie weit über das ausschweifende Lächer-
liche der Thorheit erhaben wären.

Allein meine gelehrten Feinde urtheilen
hier abermal nach ihrer gebesserten Empfin-
dung, und denken nicht, daß mancher ei-
nen Geruch kaum empfinde, welcher dem
andern schon die schwersten Kopfschmerzen
verursachet; Sie erwegen nicht, daß es
hinter ihnen noch ansehnliche Classen von
Thoren gebe, vor deren Empfindungen sie
nicht bürgen können. Ich habe es selbst
erlebt, wie ich mich in einem bekannten



Stücke durch ein Per li per la unsichtbar machen konnte, zum Schein aber dieses Wort vergessen hatten, und darüber in meiner sichtbaren Gestalt eine lustige Tracht Schläge empfing, welche mich zu einen erbärmlichen Geschrey bewog, daß ein deutscher Prinz, dem mein Geschrey im Ernst zu Herzen gieng, mir im vollen Eyfer zurief: Um Gotteswillen, so sagt doch: Per li! Ich habe es erlebt, wie der Canut des deutschen Naime vorgestellet wurde, und die Scene kam, worinn Esrithe ihrem Bruder um die Verhinderung eines immittelst zwischen ihrem Gemahl und Godewin vorgehenden Zwenkamps bat, aber in 20 der schönsten Verse die Abscheulichkeit dieser unbefugten Entscheidung vorstellete, daß ein bewegter Fleischer in voller Angst ausrief: Ich wollte, daß der Donner in das Geschwäze schlug, sie stechen sich ja immittelst funfzimal todt.

Man wird mir zugeben, daß die fürstliche Einfalt und die Einsicht des Fleischers, beyde



beide nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit nicht zu vermuthen waren. Indem aber doch Fürsten und Fleischer solche lucida intervalla, wie mein alter Lehrer, ein ehrlicher Rechtsgelehrter, es nannte, haben können; so glaube ich meine Vermuthung noch etwas weiter erstrecken zu dürfen. Ich kenne viele Männer, die mit ihrer Zunge nur Handarbeiten verrichten. Diese haben mir oft gesagt, daß sie sich von keiner Regel eines allgemeinen Geschmackes überzeugen könnten. Die Uebertreibung der Gestalten kann also wohl eben durch einen allgemeinen Satz nicht verworfen werden.

Meine Art der Uebertreibung ist aber doch so fruchtlos nicht, wie meine Herren Gegner behaupten. Ich traf vor einigen Tagen meine alte ehrliche Colombine beym Nachttische vor ihrem Hohlspiegel an. Ich erschrock, wie ich ihr über die Schulter in den ärgerlichen Spiegel sahe. Jede Wurzel erschien in demselben, wie eine frisch



gepflügte Furche; jeder Sommerfleck war ein rechtes Brandmaal; die ganze Haut ihres Gesichts schien verschimmelt und zottlich zu seyn. Meine Colombine, welche ihre Gestalt hier gleichsam auf eben die Art vorgestellt fand, wie ich die Thorheiten meines Nebenmenschen zu schildern pflege, versäumte aber keinen Augenblick zu ihrer Besserung, und schminkte sich aufs schönste. Nun hätte ich zwar lieber gesehen, daß sie ihre ganze Haut gesprengt, und eine neue zugeleget hätte: da aber diese heroische Handlung mit gar zu vieler Gefahr vor mich verknüpft war; so verachtete ich auch die Wirkung des Hohlspiegels nicht, und werde von meinen hochgeehrtesten Zuschauern, welche ihre scheußliche Gestalt in meinen moralischen Hohlspiegel erblicken, eben wenig die Sprengung ihrer Haut fordern, sondern zufrieden seyn, wenn sie nur bloß die Entdeckung gemacht haben, welche alle gesittete Frauenzimmer auf die Art meiner Colombine zu machen pflegen.

Gleich-



Gleichwie aber die Uebertreibung der Gestalten an und vor sich allein nicht hinlänglich ist zu vergnügen und zu bessern, wofern nicht zugleich nach Anleitung des Hogards dabey gezeiget wird, wie selbige von der wahren Wellenlinie der Schönheit abweichen: also habe ich mich von Jugend auf darauf beflissen, diese Abweichung besonders auszubüden. Und daraus ist die wahre Art meiner Grotesken Karikatur-Malerey entstanden.

Ich hätte hier gute Gelegenheit, den Herren Gelehrten meine Geschicklichkeit anzupreisen, und ihnen zu zeigen, wie glücklich ihre Gestalt zu übertreiben und zu treffen sey. Ich will aber mit gutem Bedacht nur meinen Capitano anführen. Seine dicken Pausbacken strohen ihm von Winde; seine lange Nase stürmet! seine Augen werden Feuerkugeln; die Borsten seiner Augenbraunen speißen eine kleine Armee; seine Stimme donnert; und wohin er tritt, da springt eine Mine. In dieser Grotesken-

Kari-



Karikatur wird nun zwar keiner von unsern artigen Kriegsleuttn seine süße Mine erkennen, sich aber doch auch wohl hüten, in einige heimliche Aehnlichkeit mit meinem Herrn Capitano zu verfallen; wenigstens vergnügt darüber lachen, und des andern Morgens froh seyn, daß er bey mir einen Abend ohne Spiel und ohne Verlust zugebracht habe, wovon ihn vielleicht keine Oper abgehalten hätte, wenn es wahr ist, daß solche ein Pranger sey, woran man seine Ohren hestet, um den Kopf zur Schau zu stellen.

Damit ich hier keinen Vorwurf bekomme, so will ich nochmals anführen, daß, so wie die Groteske-Malerey an keinem Hauptgebäude leicht Platz findet, also auch ich mit meinen Gemälden nur ein Nebenzimmer auf der Bühne verlange. Der Geschmack des schiefen, oder der sogenannte gout baroc, ist gewiß sonderbar schön, gehört aber nicht in Tempel und andere dauerhafte Werke, welche die Ewigkeit



keit erreichen sollen. Nur ein Bartas, le Prince des Poetes Franfois, wie er genannt wird *), ist im Stande, die Größe der Schöpfung in burlesken Verse zu bringen; und ein Thor die H. Dreyfaltigkeit im Geschmack des Batteau zu fordern **). Ich aber werde mir nie einfallen lassen, die erhabenen Gemälde eines Corneille, oder Racine aus ihren prächtigen Sälen zu verdringen. Allein, ein Schuster von Lemiers, ein Federschneider von Dau, und die Figuren von Calot, hangen zwar nicht bey einem Jüngstengerichte von Michel Angelo, sie werden aber doch bewundert. Selbst die kleine Grotesken-Art der Chineser macht ein Gartenzimmer reizend, und Kenner bewundern den Geschmack eines Fürsten, welcher dergleichen nicht in einem Winter-Pallaste, aber mit desto größerem Rechte in einem ganzen Lustgebäude anzubringen gewußt,

*) La Semaine de Bartas.

***) Temple de gout de Voltaire.



wußt, und das Dach in einen chinesischen Sonnenschirm verwandelt. Nicht alle Meister denken von ihrer Kunst so bescheiden; und alle Cabinetter sind nicht mit gleicher Wahl geordnet. Sonst würde man nicht in einem der vornehmsten, die Herzoge in marmorenen Perrücken, unter die Brustbilder der römischen Helden gestellet haben. Eine gothische Prälatenmütze auf Cäsars Haupte würde keinen so guten Contrast geben. Doch wiederum zur Sache, ich schweife nach meiner Gewohnheit immer aus, und vergesse, daß ich mich selbst, und keinen Autor vorzustellen habe.

Ich habe gesagt, daß es meine eigne Art zu malen sey, die moralischen Gestalten, und besonders ihre Auswüchse zu übertreiben, und daraus Groteske-Komische Gemälde zu verfertigen. Die Erfahrung könnte mir hier die Gewähre leisten, daß ich solchergestalt eine vollkommene und besondere Art des lächerlichen zur Bühne bringe, wenn ich es nicht auch zugleich nach Gründen

den



den erweisen könnte. Dasjenige, worüber gelacht wird, was lächerlich und lachenswerth ist, hat sich zwar bishero noch nicht genau bestimmen lassen; weil nach dem unterschiedenen Geschmack der Menschen, mancher über dasjenige weinet, worüber der andere aus vollem Halse lachet. Aristoteles, dieser große Meister in allen Wissenschaften, welcher manchen Gedanken weggeworfen, worauf nachher andere ganze Systemen gebauet, glaubet, der Uebelstand ohne Schmerz würde den ganzen weiten Umfang des Lächerlichen erschöpfen, und so oft ich an den Staatsminister *) gedenke, welcher durch seinen, am unrichtigen Orte ausgehängten Hemdzipfel den königlichen Staatsrath, mitten in seinen Berathschlagungen über das Wohl Europens zum Lachen bewog; so bin ich fast bereit, ihm recht zu geben. Denn dieser Hemdzipfel war

*) Popens Brief an Herrn Cromwell vom 30 Dec. 1710. im IV. Theil seiner Werke.



war ein gewisser Uebelstand ohne Schmerz. Allein ich finde doch bey einer genauern Prüfung, welche Cicero bereits angestellet, eben nicht, daß dieser Satz hinreichend sey, die ganze Lehre des Lächerlichen daraus abzuleiten. Denn nach meiner Logik heißt es: Omne principium debet esse unicum, adaequatum et universale. Die Größe ohne Stärke scheint mir ein weit fruchtbarer Stamm zu seyn; wenigstens ist mir noch nichts lächerliches begegnet, wozu ich nicht den zureichenden Grund in diesem A gefunden. Ein Mann fällt zur Erde und neben ihm stürzet ein Kind. Man lacht über den ersten, weil man seiner Größe Stärke genug zutrauete, um sich vor dem Fall zu bewahren. Letzteres im Gegentheil erwecket Mitleid Mikromegas, dieses Ungeheuer in der übertriebenen Art, ist nicht lächerlich, weil er eine seiner Größe angemessene Stärke besitzt. Allein, die durch seine Gegenwart geschwächten Größen; die gedemüthigten Alexanders und Neutons reizen zum Lachen.

Ge-



Gesetzt nun, daß dieser Begriff des Lächerlichen seine Richtigkeit habe, wie ich fast vermuthete, da im Gegensatz alles ernsthafteste stark und groß ist, und selbst die Wellenlinie der Schönheit sich so wenig, als immer möglich, von der geraden entfernt, mithin von der Stärke ihr wahres Ansehen empfängt: so ist eben meine Karikatur-Malerey die höchste Vorstellung des Lächerlichen, indem ich die Gestalt vergrößere, und die innere Seele oder Stärke dieser Gestalt aufs möglichste vermindere. Der mannhafte Ritter bey dem ersten Karikatur-Maler, dem Cervantes, ist ein ausgehöhlter Körper, welcher Größe zeigt und Stärke lügt, und dennoch nach dem Endurtheil des St. Erremonts ist er der rechte Arzt schwermüthiger Seelen. Seine bloße Mine, wie sie Picard und Coppel der Ewigkeit überliefert, hebet eine Oesterreichische Lippe. Und Ninon, dieses originale Mäbgen, welchem die Laster zum Verdienst gerechnet wurden, sahe den

D

gefro-



gefrorenen Schaum, ich will sagen, die betrügerische Gestalt des Marquis von Sevigni, niemals ohne Lächeln. Denn es war eine Größe ohne Stärke.

Ich glaube, daß der Helm des Ritters und mein Schwert im Anfange der Schöpfung nicht weit von einander gelegen. Wenigstens hat mir die Stimme des Volks, oder der Natur, worauf Moliere und Pope das Urtheil des guten Geschmacks in komischen Werken ankommen lassen, gar oft zu erkennen gegeben, daß meine bloße Figur ihr Zwergfell erschüttert habe. Wenn ich also Könige, Philosophen, Dichter und Helden durch meine Grotteske-Figur vorstelle: so müssen solche nach den Regeln so lächerlich, als möglich werden; ihre Thorheiten müssen Pausbacken, und ihre Fehler Boocksfüße bekommen; um so recht im Vertrauen und mit aller Bequemlichkeit des Geistes gesehen und belachtet zu werden.

Was ich aber billig, als ein Geheimniß meiner Familie, bewahren sollte, ist dieses,



dieses, daß ich in allen meinen Ausbildungen den Anstand einer Dummheit behalte. Dieser Anstand, oder das wahre Goffo, welches die Franzosen durch naïf nur halb ausdrücken, schattiret alle meine Gemälde und rettet meinen Rücken. Ein Mann, der das Unglück hat Verstand zu besitzen, und solchen fein auszudrücken, wird allemal wohl thun, fürstlicher Thorheiten zu schonen. Und wenn ein anderer, als Sancho, dem Herrn Baccalaureus das Räthsel vom Esel aufgelöset hätte: so würde es ohne Empfindung nicht abgegangen seyn. Alle meine Mitbrüder in der höhern Classe des komischen hingegen müssen diese Klugheit beobachten. Ich aber mit dem Anstande meiner Einfalt kann die höchsten und niedrigsten Fehler, so lange ich keine Bosheit blicken lasse, kühn aufdecken, ohne die Empfindung des getroffenen zu verbitten. Er wird sich schämen, sich von einem Narren beleidiget zu halten, und doch das seinige daraus nehmen; eben wie der Gelehrte



das Lob eines kleinen Geistes verachtet, und es doch heimlich mit zu seinem allgemeinen Beyfall rechnet. Dumme Leute loben nach Empfindung, Kluge nach Absichten. Und im Zweifel muß man beydes zu seinem Vortheil annehmen.

Ich weiß es nicht, ob es mir allein oder andern auch so vorkömmt, der Diener in der Livree, welcher seinen Herrn zum Narren hat, scheineth mir nicht wohl ausgedacht zu seyn. Gleichwohl ist in den übrigen komischen Vorstellungen dieser Diener gemeiniglich der Controlleur der Sitten. In meiner komischen Republik pflege ich eben dieses wichtige Amt selbst zu bekleiden. Allein das Auge des Zuschauers ist gewöhnet, meiner Figur dasjenige zu verzeihen, was dem Laquais mit allem Rechte übel genommen werden kann. Und wenn ich Narr meinen Herrn zum Narren habe: so ist der Zuschauer damit zufrieden, daß ein Narr den andern plage. Dieses ist die Wirkung meiner scheinbaren Dummheit. Und über-



überhaupt ist die dumme List, oder der Schein derselben, unter allen Vorstellungen die lächerlichste. Denn es ist eine Größe des Vorsatzes ohne Stärke des Geistes: Der Schlüssel zu allen komischen Heldengedichten. Die aufrichtige Freude des Scaramusche, da er diejenigen, welche ihn derbe geschlagen, um deswillen noch auslacht, daß er sie betrogen und durch seine von mir entlehnte Kleidung zu einem Irrthum in Ansehung der Person verführet habe, ist noch immer ein Meisterstück des Lächerlichen in dieser Art.

Meine Sprache, *la goffissima lingua bergamasca*, ist der wahre Ton einer gewissen Einfalt. Und so wie der Capitano ein Neapolitaner, der Dottore ein Bologneser, Valerio ein Römer, und Isabella eine Florentinerin seyn muß; eben so richtig ist es, daß Bergamo die einzige Gegend in der ganzen Welt sey, welche das vorzügliche Glück hat, selbst die Bühnen Ihrer päpstlichen Heiligkeit mit einem Harlekin aus
ihrem



ihrem Schooße zu versorgen. Es soll sich zwar ein naher Verwandter von mir in Bayern oder in Oesterreichischen niedergelassen haben, und eine Nichte der Isabella zu Leipzig befinden; ich weiß aber nicht, ob dormalen noch eheliche Kinder von ihnen daselbst vorhanden. So viel ist jedoch gewiß, daß kein Niedersachse zum Harlekin geböhren.

Doch es ist Zeit, daß ich zu einem wichtigerm Gegenstand schreite. Meine Leser kennen nunmehr mein Geschlecht, meine Person, meinen Gemüthscharakter, meine Art die Sitten zu malen und die Gemüther zu erheitern. Allein, wie siehet es um die Ausführung aus? Wie elende ist das Gemische der Harlekinaden? Ohne Wahl, ohne Ordnung, ohne Einheit, ohne Ton, ohne Absicht
Niedrig kriechend, unanständig, possenhast voller Zoten, liederlicher Anspielung ausgestopfter leerer Einfälle, ewige Sprichwörter . . . ist alles, was wir



wir noch bishero von diesen so hochgerühmten Karikatur-Gemälden gesehen haben: sagen meine unermüdeten Feinde, die Herren Kunsttrichter. Die Natur, setzt Milord Buckingham hinzu, hat allen Menschen ihr Antheil Thorheiten zugetheilet, und keinen Harlekin erschaffen, welcher sich mit der Last aller menschlichen Thorheiten allein beladen sollte.

Allein mit Erlaubniß, wenn meine Leser noch nicht hungrig sind; so werden sie mich auch hören, oder ihr Urtheil so lange verschieben, bis sie gegessen haben. Denn ich beurfunde hiemit eigenhändig und öffentlich, daß alle Mißgeburten dieser Art, welche zwey Köpfe und mehrere nicht zusammenpassende Glieder haben, keinesweges von mir abstammen, wenn sie gleich unter meinem Namen die Welt durchstreichen, und sich vor Geld zur Schau stellen lassen. So lange es möglich ist, daß meine Stücke die Einheit der Handlung, des Orts und der Zeit eben so gut, wie andere, behalten



Können, und dieses wird keiner der Grotesken-Malerey absprechen; so lange es möglich ist, daß die Grotesken-Blößen eine sittsame Verhüllung leiden; und so lange überhaupt die Natur der Grotesken-Malerey aller Vollkommenheit fähig ist: eben so lange werden jene Einwürfe nicht mich, sondern diejenigen untergeschobenen Flüchtlinge treffen, welche mancher armseliger Trauerspieler an Kindesstatt aufgenommen, und in seine Heldengeschichte gemischt. Hans Wurst der Dreyzehnte, welcher mit Carl dem XII. die Bühne betritt, ist nie von meiner Familie gewesen, und ich gebiete hiemit allen meinen Nachkommen, sich bey Verlust meines väterlichen Segens alles Umganges mit demselben zu enthalten; ja ich gehe in meinem Eifer so weit, daß ich hiemit alle diejenigen von meinen Enkeln enterbe, welche sich in einem weinerlichen Lustspiele, oder statt der Musik zwischen den Auftritten des Trauerspiels gebrauchen lassen, und verdenke es Molieren, daß er einige



einige von meinen Grottesken-Figuren in seine Vorstellungen nach dem Leben gemischt, und damit die Einheit seines Gemäldes verletzet. Der Sohn des Groß-Türken im Bourgeois gentilhomme, welchen er mir abgeborget, steht in meinen Gemälden an seiner rechten Stelle, anstatt daß er in dem seinigen gar zu sehr absticht. Terenz hatte seinen Davus; der ungleiche Goldoni wählet in den Vorstellungen des täglichen Haushalts einen Trappola, Rivella, Truffaldino, und nur alsdann erscheine ich mit recht, wenn die ganze Schöpfung der Bühne Grottesk ist. Der Cardinal Pallavicini hatte meine ganze Familie auf ein Kaminstück malen lassen, die Herren Scapin und Mezzetin stunden daneben, und jedermann bewunderte die Wahl des Gemäldes.

Doch ich muß denen Herren Gelehrten gelehrt antworten, und mit ihnen von der Einheit der Gemälde sprechen, wovon sie unter allen am wenigsten verstehen. Ich



denke hier nicht an die Einheit der Zeit des Orts und der Handlung, welche kein Meister in der Kunst verlegen wird; da man alles leicht in eine Haupthandlung flechten, die entferntesten Geschichte durch die Erdichtung in einem Zeitpunkt vereinigen, und ohne Verletzung der Regeln sich mit der beschwerlichsten Einheit des Orts*) nach Art eines Voltaire vergleichen kann. Ich will auch von der weitläufigen Einheit der Absicht, wodurch sich fast alle Gemische rechtfertigen lassen, nichts

*) Die Einheit des Orts ist die beschwerlichste unter allen. Im Drest des Herrn von Voltaire stellt die Bühne den Strand des Meeres, ein Holz, einen Tempel, einen Pallast, ein Grabmaal zur Seite und Argos in der Ferne vor. In der Semiramis fängt die dritte Handlung ein Cabinet an, und endiget sich im Saale. Der Herr von Voltaire versteht unter die Einheit des Orts eine ganze Stadt, so, daß eine Handlung im Capital anfangen und sich in einem Hause endigen kann. Der Herr von Aubignac, welcher in seiner Prutique du theatre Francois, solche auf ein einzig Zimmer einschränken will, hat niemals selbst vor die Bühne gearbeitet. S. Le Philosophe au Parnasse Francois im IV. Briefe.



nichts erwöhnen. Denn, wenn die Absicht eines Verfassers ist, alle Regeln zu verletzen, und er thut es auf eine glückliche Art: so ist sein Werk einzig und vollkommen. Im *Rizcuansat* sind alle mögliche Todesarten der tragischen Helden zusammen gehäuft; Im *Pot de chambre cassé* wechselt das erhabenste mit dem allerniedrigsten ab; Im *Quodlibet* liegt die Charte beym Cubach. Eine Possé ist *Wiz* ohne Stärke: Wer diese Art des *Wizes* lächerlich machen will, dem erlaubt seine Absicht solche Possen zu machen, wodurch er diesem Endzwecke eine Genüge leistet. Dergleichen *Mischmasch* ist durch die Einheit der Absicht verbunden, ohne welche ihr Anblick unerträglich seyn würde. Oft macht auch die Natur dergleichen Sprünge in ihren Gemälden; und wenn *Jones*, nachdem er gegen das Fräulein *Western* seine erhabenste Zärtlichkeit ausgeframet, gleich darauf mit der ersten *Nimphe* zu Bette geht: so entsteht daraus kein Fehler wider die vom *Horaz* angeprie-

fene



sene Einheit des Charakters. Denn Fieldding malte keinen Romanheld, sondern einen jungen Menschen, dessen Einheit aus einem nicht wunderbaren Gemische bestand.

Die Einheit des Tons, welchen in der Musik fast ein jeder kennet, und wodurch das Concerto der Stimmen, der Farben, der Stellungen, der Personen, und kurz, aller zu einem ganzen versammelten Theile erhalten wird, ist dasjenige, was dem Auge der Kenner nicht entwischet, und zu der wesentlichen Schönheit des ganzen gehöret. Eine nackte Unschuld, welche dasjenige mit der Hand bedeckt, worüber ein Zephir die braunen Locken streuen sollte, sündigt wider die Einheit des Tons. Wenn Corneille aus dem heroischen ins natürliche; und Racine aus dem erhabenen zärtlichen in die menschliche Sprache der Verliebten tritt; wenn Cupidons Blut- und Liebes-Pfeile um Catons stille Größe schwärmen; wenn ein Deutscher das

Wort



Wort *François* in der *Zayre* durch *Franzose* *)
 übersetzt; wenn eine ungeschminkte Person
 bey Abend unter Geschminkten auf der
 Bühne erscheinet, und solchergestalt den
 heutigen *Cothurn* ausziehet; wenn eine
 einzige Stimme auf der Bühne nicht in das
 Concerto der übrigen gehöret; wenn eine
 Prinzessin nicht mit Anstand zürnet, oder
 ein Hirte im Trauerspiel, wie bey seiner
 Heerde spricht; und was dergleichen Fälle
 mehr sind, wovon ich hier nur aus jeder
 Art einen angeführet habe: so fühlet ein
 jeder Kenner, daß der Mangel der Einheit
 des Tons das ganze Gemälde verstelle.
 Ein großer Meister drohet oft, aus einem
 Ton

*) *François* hat im Französischen einen Adel, den
 es im Deutschen nicht hat, und muß daher noth-
 wendig in der *Zayre* durch *Frank* übersetzt wer-
 den, zumal da in der *Türkey*, wo die Handlung
 ist, alle Christen *Franken* heißen, und die Deut-
 schen das von dem Herrn von *Voltaire* so ge-
 schickt mit eingeflochtene Lob der Französischen
 Nation entbehren können.



Ton in einen ganz fremden überzugehen; allein er besitzt die Kunst auch das Widrige zu vereinigen, und den Gedanken in einem Largo zu heben, welcher in einem Menuet geschmeidiger und freudiger den geschwinden Händen entschlupfte. Ein Maler dämpft die verwegensten Farben nach dem allgemeinen Schatten seines Stückes; er bringt einen Hund in Salomons Opferung, setzt ihn aber in eine solche Entfernung, und legt ihm ein solches Erstaunen und so viel Ehrfurcht in die Augen, daß man fast glauben muß, er gehöre mit dazu. Ein Savarey zwingt Edwen und Lämmer zu dem Sitze des Orpheus; und die Macht der Musik erschaffet in ihren Augen Entzückung und Frieden. Ja ich kenne einen Trauerspieler, welcher alle seine Prinzessinnen erst nach der Flöte stimmt, um das Concerto zu erhalten, und die Töne der Worte unter einen Schlüssel zu bringen.

Die Haupt-Einheit des Stückes, welche Corneille sehr oft einer kühnern Schönheit



heit aufgeopfert, Voltaire aber niemals ver-
lehet, begreift in ihrem weitesten Umfange,
und so weit das feinste Gefühl derselben
reicht, nicht das mindeste, was nicht in
meinen Gemälden beobachtet werden könnte.
Ich gerathe in eine Art von Entzückung,
wenn ich die Harmonie meiner Grotesken-
Schöpfung betrachte. Ich, als die Haupt-
person, zeige mich immer mit einem mir ei-
genen Anstand in der besten Stelle, und
sättige das begierige Auge mit lachenden
Freuden. Alle meine Mitspieler folgen
stufenweise nach mir, und unter denselben
findet sich keine einzelne abstechende Schön-
heit, welche die Aufmerksamkeit auf das
Ganze unterbräche, oder vor andere um
Verzeihung flehete. Durch mich erhält das
ganze Gemälde Leben, und man siehet,
daß das Daseyn der andern von mir, als
dem Hauptwesen abhängt. Die verschie-
denen Arten des Lächerlichen schwellen in
ihrer Ordnung zu einer vollendeten Karika-
tur, und die Abstiche sind durch den allge-
meinen



meinen Schatten zur Genüge gedämpft. Die Herren Mezzetin, Scapin, Trivelin, bilden ganz unterschiedene Abfälle des Lächerlichen ohne Mißtheile*) zu veranlassen. Meine Colombine, mein Capitano, mein Dottore vermehren den Grotesken Contrast. Ein jedes von meinen Lazzis giebt eine passende Groupe ab; und kurz die allgemeine Einheit des Tons fehlet meinen Gemälden nicht.

Was die Wahl meiner Stücke betrifft: so sind zwar sehr viele darunter, welche zu den Einfädelungen pieces à tiroir, gehören. Allein ich bin erstlich noch nicht überzeugt, daß solche in meiner Art ganz verwerflich sind, indem doch jede theatralische Geschichte im Grunde nur ein Fuhrwerk ist, um seine Lehren und Einfälle zu Markte zu bringen. Gesezt aber, daß diese Art Komischer
Vor-

*) Da man im Deutschen Mißtöne und Mißfarben hat: so glaube ich auch Mißtheile, welche das eigentliche disparate veranlassen, sagen zu können.



Vorstellungen nicht nach den aristotelischen Regeln wären: so sehe ich doch nicht ein, warum ich nicht eben wohl ein paar Groteske Geschöpfe verheyrathen, und damit, nach dem Beyspiel meiner Mitbrüder, die Einheit der Handlung erhalten könnte.

Die Poffen, die Anspielungen, die Zweydeutigkeiten, sind Behelfe solcher Bettler, welche unter meinem Namen die ehrbare Welt hintergehen und zugleich einen Beweis abgeben, wie vieles ich mir von dem Zuschauer versprechen könnte, wenn derselbe sogar dergleichen Aftergeburtens seines Gelächters würdiget. Ich, und alles, was von unserer Familie ist, wird sich aber nie einen solchen Vorwurf zu Schulden kommen lassen: Es gehen mithin alle obige Anklagen nur wider diejenigen, welche als Gespenster in meiner Gestalt erscheinen.

Wenn dieses aber auch nicht wäre, so glaube ich doch, daß die Art der Grotesken-Malerey, da solche eine beständige Aus-

Globe

E

schwei-



schweifung ist, mehrere Freyheiten, als andere Komische Stücke, habe. Dryden, um das Feld derselben zu erweitern, tadelt, wiewohl mit Unrecht, einen Racine, daß er seine Korane in dem Tone des Stückes rasen ließe, und dadurch eine Monotonie verursachte. Seiner Meynung nach wäre die Natur der Leidenschaften überall einerley. Der Wohlstand siele in den großen Bewegungen weg, und eine rasende Königin, oder ein rasendes Heringsweib, wären sich in diesem Augenblicke beyde gleich. Der Dichter müsse die Natur malen, wie sie wäre. So wäre die Ophelie im Hamlet gerathen. Und nach diesen Grundsätzen schimpfen Drydens Octavia und Kleopatra trotz einer Prinzessin vom Holzmarke. Er rechtfertiget dieses mit dem Exempel des Achilles, welcher in seinem Zorn einem erhisten Packenträger nichts nachgab.

Nun leugne ich zwar nicht, daß der allgemeine Ton des Stückes den Contrast beschwerlicher mache, und beswegen die

Hand



Hand eines Meisters erfordere, damit aus der Symphonie keine Monotonie werde; ich leugne nicht, daß der großmüthige Stolz eines Gußmanns, der großmüthige Haß eines Zamore, die großmüthige Liebe einer Alzire, die großmüthige Dankbarkeit eines Alvarez, da alle Personen in die genaueste Einheit des Tons gestimmt sind, einen langweiligen Gleichlaut erwecken könne. Allein um deswillen, daß ein kleinerer Geist, als Voltaire, Fehler begehen könnte, halt ich Dryden nicht berechtigt, die Einheit des Tons zu verworfen. Die Erziehung dämpft alle Leidenschaften zu einem eignen Wohlstande, und eine Königin wird immer erhabener, als eine Bäurinn, schimpfen. Die Schaubühne im Trauerspiel ist der Hofsaal, und wer darinn den Zutritt hat, von dem wird Anstand, diese Wölkung aller Handlungen in seinen heftigsten Ausschweifungen vermuthet. Zur Zeit Homers war der Hofsaal eines Königes mehr gemischt, und



Prinz Telmach lebte mit dem Kuhhirten vertrauet.

Ueberhaupt aber zeuget es von der Größe des Meisters, der immer die Gerichtsbarkeit seiner Kunst erweitert, wenn er alle mögliche Gegenstände in den allgemeinen Gesichtspunkt seines Stückes bringen, und einen Eyerkuchen so heben kann, daß er in einem ernsthaften Heldengedichte kein Mißtheil wird. Dieses sind Meisterzüge, und man gebe Graun alle dem Anschein nach widrige Töne, durch seine Geschicklichkeit wird er sie alle vereinigen, und in einem Hauptthon auflösen.

Inzwischen hätte ich doch Lust mir vor meine Wenigkeit die Anmerkung des Dryden zu Nuße zu machen. Denn die Groteske Malerey ist dem Sonderbahren günstig, und ein prächtiger Adnig, wenn ich ihn, wie der Maler den Hund zur Opferung, schildere, kann unmöglich zu einen solchen Mißtheil in meinen Gemälden werden, als der Arzt im Sejan des



des Ben-Johnsons; weil sein Pinsel an
weit strengern Regeln als der meinige ge-
bunden. Bey mir kann ein Mischmasch
verschiedener Naturen, zur Noth ein Gro-
teskes Quodlibet heißen, und in solcher Art
mit durchwischen. Der gout baroc erfor-
dert zu seiner Vollkommenheit unähnliche
Theile. Berrin*) hat vor vierzig Jahren
sogar zwey- und dreyköpfigte Grotesken, ge-
schwänzte und geflügelte Drachen erfunden,
gezeichnet und in Mode gebracht. Garth
in seiner Dispensary fällt oft ohne Mittel
aus einem Ton in den andern, und viel-
leicht ist Pope in seinem Lockenraub, wenn
er aus dem Komischen in das bloß Satiri-
sche übergeheth, von diesem Fehler nicht so
frey als Boileau im Pult; allein eben die

E 3

Frey-

*) Frecon Lett. i. Tom. I. schreibt diesem seinen
Landsmann, wie die Franzosen gern thun, die
Erfindung dieser Art Grotesken zu. Ich sehe
aber nicht warum, da die Einbildung der Dichter
und Romängenschreiber längst mit dergleichen
Geschöpfen angefüllet gewesen.



Freyheiten der Komischen und Grotesken-
Malerey kommen ihnen einigermaßen zu-
statten. Man würde es aber einem Klopfs-
stock nicht verzeihen, wenn er die Liebe der
Eidli nur um ein wenig natürliches ge-
macht hätte.

Ich konnte hieraus die Folge ziehen,
daß die Vermischung unterschiedener Ar-
ten in meinen Grotesken-Gemälden nicht
so strenge als in andern verboten wäre.
Allein ich will in meinem Tadel, wie der
Divan beharren und behaupten, daß meine
Vorstellungen ihrer eigenen Regeln und
Vollkommenheiten eben so fähig sind, als
andere Lustspiele; und daß diejenigen von
Michel Angelo*) della scopa sind, wel-
che solche nicht besitzen.

In den alten Zeiten erschienen alle
Schauspieler verlarvet auf der Bühne, und
so

*) Michel Angelo della rota war der bekannte große
Maler; und die Italiäner nennen einen Pfu-
scher Michel Angelo della scopa.



so herrschte auch in der Wahl der Kleidung eine gewisse Einheit, weil alle Farben komisch waren. Man vermied dadurch einen entbehrlichen Vertrauten, welchem die Prinzessin oft nur weiter nichts, als ihren Namen zu sagen hat, um sich den Zuschauern bekannt zu machen. Der Charakter eines jeden Schauspielers zeigte sich gleich in seiner Maske. Meine Colombine aber, welche gern ihr schönes Gesicht zeigen wollte, verließ zuerst diese löbliche Gewohnheit; der Dottore glaubte auch in seiner langen Perücke, wie ein Minister mit dem Fernglase, kenntbar genug zu seyn, und der Capitano berief sich auf seine stürmende Mine. Nur ich, obschon alle von meiner Familie sich durch ein gewisses Weiße im Auge von andern Menschen unterscheiden, die Herren Scapin, Mezzetin, Trivelin haben unsere Masken behalten, weil wir so unterschiedene Arten des Lächerlichen ausbilden, welche dem Zuschauer nur durch Hilfe der Malerey ausgedruckt werden können.



Mir sieht ein jeder die gute lächerliche Dummheit an, Herr Scapin ist spitzfindig, Mezzetin höhnisch, Trivelin grämlich, Pierrot baurisch-lächerlich. Dieser auf der Bühne ohne eine Reihe charakterisirender Handlungen einem jeden Zuschauer nicht wohl anders zu entdeckende Contrast, wird durch unsere Masken, Kleidungen, Stellungen, Geberden und Lazzi unterstützt, und die ganze Menge sieht, kennet und belacht uns in demselben Augenblicke. Die Beschuldigung des Milord Buckingham ist also ungegründet, indem wir die Thorheiten des menschlichen Geschlechts ziemlich vertheilen, und einzelne nicht mehr übernehmen, als Milord *) selbst getragen hat. Allenfalls aber sehe ich nicht ein, warum

*) Georg Villiers, Herzog von Buckingham, Verfasser des Lustspiels The Rehearsal, war ein Staatsminister, Goldmacher und Narr, wie Pope in seinem Briefe an Allen Lord Bathurst sagt. Dryden schildert ihn eben so, unter dem Namen, Zimri.



die Narren in der schimerischen Schöpfung nicht eben so gut ihre eigene Natur haben sollten, wie ihre Urbilder in der wirklichen.

Wenn ich sehr genau gehen wollte: so würde ich mich gar von dem Herrn Scapin, Mezzetin und Trivelin trennen. Denn auch selbst meine Art der Komischen Malerey läßt sich in mehrere Zweige vertheilen. Die Franzosen, welche die Arten der Thorheiten am besten bearbeitet haben, fühlen den mächtigen Unterscheid zwischen Bouffon, Burlesque und Poissard. Der Verfasser des Philo bouffi hat sogar ein herois poissard erfunden. Und Scapin sowohl, als Mezzetin sind eigentlich Geschöpfe aus dem Poissarden-Geschlechte, worinn lächerliche Größen dem höhnischen Auge des stolzen Weltweisen gemallet werden.

Der Abt le Blanc, *) welcher England, wie ein Reisender die Provinzien nach dem

E 5

*) Lettres sur les Anglois. Tom. III.



ersten schlechten Wirthshause beurtheilet, verfällt in diese Art der Beschuldigungen bey Gays Bettlers Oper und Wicherleys Stücken, und wundert sich, daß ehrliche Leute in Gesellschaft der Bettler und Straßenräuber ein Vergnügen finden können. Mich wundert es aber noch mehr, daß heilige Männer eine gemalte Hölle, und die verschiedenen Ausdrücke der Raserey, des Schreckens und des Jammers mit vergnügter Aufmerksamkeit überschauen können. Ein König steigt zu seiner Erquickung gar gern von seinem Thron herunter, und jeder mann findet eine Art des Vergnügens, bisweilen aus seiner Laufbahn zu schweifen. Man betritt mit dem Gil- blas des le Sage und der Amalie des Fiedlings ganz gern die niedrigsten Stufen des menschlichen Lebens, findet sich dort oft, als in seiner Heymath, und erholet sich von den prächtigen Geschichten, womit uns die Erdichtung in einem regelmäßigen Tone unterhalten. Das Leben großer Herren ist ein beständiger Roman.

Sie



Sie sehen das wahre gemeine Leben nie, es sey denn auf der Bühne. Hier kann ein Bauer auftreten, ohne des Oberhofmarschalls Erlaubniß zu haben.

Doch ich sehe, daß mich der Unwille aus meiner Gemüthsverfassung gebracht, und zu einem Ernst verleitet habe, welchen ich in meinem Leben nur einmal empfunden. Es war dieses in meiner zartesten Jugend, wie mich mein Vater mit Schlägen zum Grotesken abrichtete, ich auf die Bühne lief und die Zuschauer mit Thränen bat, nur ein einzigmal zu lachen, damit mein Vater besänftiget würde. Seit dem hat meine Einbildung allen sterblichen Wesen ein paar Hörner oder lange Ohren zugesetzt, um allemal in einer Grotesken-Welt zu leben.

Es geschiehet niemals ohne Ehrfurcht, daß ich an die Apologie der französischen Geistlichkeit gedenke, wodurch die Gewohnheit der jährlichen Narrenfeste gegen das bischöfliche Verbot vom 12 März 1444 zu
recht-



rechtfertigen sich bemühet*). Die Thorheit, heißt es in diesem ernsthaften Werke, ist dem Menschen gleichsam angeboren, und gewinnet durch diese sanfte und heilige Ergözung jährlich nur einmal ihren Ausbruch. Frische Weine sprengen das Faß, wenn man ihnen nicht das Spundloch öffnet. Es sey ferne von mir, daß ich eine solche abscheuliche

*) Dict. Encycl. unter dem Worte: Fetes des foux. On elisoit dans les Eglises Cathedrales un Eueque ou un Archeveque des foux et son Election estoit confirmée par beaucoup de bouffonneries qui ser-voient de sacre. Cet Eveque élu officioit pontificalement et donnoit la benediction solemnelle au peuple, devant lequel il portoit la mitre la Crofoe et meme la croix. Dans les Eglises qui relevoient immediatement du pape on elisoit un Pape des foux, au quel on accordoit les ornemens de la papaute, afin qu'il putagir et officier solemnellement comme le Saint Pere. Des Pontifes de cet Espece etoient accompagnés d'un clergé aussi licentieux. Tous assistoient ce jour là au service divin en habits de mascarade et comedie. Dieses war die heilige und stille Ergözung. Der Verfasser des Artikels setzt hinzu, daß er noch das ärgerlichste ausgelassen habe.



Gewohnheit, wie das Narrenfest war, billigen sollte. Allein der Grund der Bertheidigung ist wahrlich aus der menschlichen Natur genommen, und ich fühle in mir selbst, daß die Freude eine Bedürfnis unserer Seelen, und der Trieb dazu eben so gegründet, wie der zum Trinken sey. Die weisesten Männer erwarten, bey einer kleinen komischen Erzählung, mit Ungedult den Schluß zum Lachen. Die Geistlichkeit verlangt ihre fetes des fous, und die Weltlichen sind sehr zufrieden, wenn ich ihnen eine freye Gelegenheit dazu verschaffe. So ist es zu jederzeit gewesen; nur der Geschmack ist feiner geworden. In allen Heldengedichten wird eine Liebesgeschichte angebracht; Dido und Henriette d'Estrees sind aber ganz anders, wie Aurencide, Dame Polinarde und die Heldin von Hug und Wolf Dietrich*). Der Anfang jeder Wissenschaft ist

*) Meine Leser werden die beyden ersten kennen. Aurencide, die Schwester des Sultans von Persien, schildert sich ihrem Liebhaber folgendergestalt:
Regarde



ist allemal unvollkommen, und mit sehr groben Fehlern gezeichnet gewesen. Wenn aber endlich aus den Liebes-Episoden eine erhabene Eidl. entstanden, warum sollte denn nicht auch noch die Groteske-Sitten-malerey zu ihrer Vollkommenheit reifen? Und was kann unsere Feinde bewegen, die Beschuldigungen gegen mich zu wiederholen, welche seit undenklichen Jahren nur einen Haßwürst getroffen haben? Das

Regarde s' il y a quelque vice dans mou corps.
 Mon poil n'est ni dur ni brim, mon teint ni obscur ni roux, ma chair encore moins rude ni falle. Je crois que le tetin ne te semblera mal ni l'un trop proche de l'autre, le ventre n'est ni ridé ni fleshy, les bras sont charnus et les cuisses bien rondes . . . S. L'histoire de Palmerin d'olive c. 126. Dame Polinarde ließ ihren Palmerin mit der Strickleiter ins Fenster, und erzählte ihm einen Traum, der sehr schwer zu erfüllen war.

Die Schöne des Hug und Wolf: Dietrichs
 Die thäte sich aufdecken
 Die Jungfrau überall . . .
 Da ward dem Helden reine
 Gar teuflischen stahn.

S. das Heldenbuch im andern Theil p. 423.



Gassenlied war im Anfange eine gereimte Zote. Nachher hat es ein französischer Prinz zu seiner glücklichsten Beschäftigung gemacht, bis es endlich die Ehre gehabt, ein ordentliches Lehrgedicht zu erwecken*).

Dem sey aber, wie ihm wolle; so erwecket die allgemeine Uebereinstimmung, worauf Hume die Vielgötterey, und andere den Gegensatz gegründet, eine rechtliche Vermuthung vor mir. Ich sehe meinen philosophischen Hörsaal niemals leer, und der selige Herr von Hagedorn, welcher in seinen Ansprüchen auf die Freude so unbillig war, daß er von jedem gedruckten Werke wenigstens einen guten Gedanken forderte, versäumte solches selten. Er lachte, wie andere lachen, und antwortete dem spikmündigen Tadler nicht, welcher sich nach der Ursache seines Lachens erkundigte. Ihm war es genug diese Wohlthat ungekünstelt zu genießen, und seine Augen aufzuklären, wenn sie von vielen Lesern erstarrt waren. Er dachte wie von Effen

Eh bien soit, voious l'Opera!
De l'humeur dont je suis tout me divertira.

Die größte und wichtigste Wahrheit ist diese; daß jeder Mensch wechselsweise klug und närrisch ist. Das mehrere und weniger
in

*) Le vaudeville poeme di dactique de Mr. Sedain.



in diesem Gewische entscheidet sein Lob. der große Staatsminister, welcher den Friedensschluß mit Spanien auf dem geheimsten Theile seiner Beliebten unterschrieb, beförderte nichts destoweniger das Wohl Europens. Ich in meiner Wenigkeit fordere nur eine Stunde aus dem Tage des Weisen: Ich lasse ihm also noch drey und zwanzig zu seinen übrigen Beschäftigungen, und derjenige ist wahrlich weise, der nur eine Stunde nicht verlieret, sondern zu seiner nöthigen Ermunterung anwendet. Der Ausspruch strenger Sittenlehrer schrecket mich nicht. Diese mögen immerhin die Castraten vom Fegefeuer freysprechen, und die schönen Sängerrinnen dorten ihre verlohrenen Stunden nachholen lassen; ich werde dennoch das Glück der erstern nicht beneiden, und hoffentlich mit meiner Arbeit vor das abgemeine Vergnügen die Strafe der letztern nicht verdienen.

Meine Leser werden mir erlauben, hier Abschied zu nehmen, weil es nach ihrer Uhr gerade eine Stunde seyn wird daß ich ihre wichtigen Beschäftigungen unterbrochen habe.



144287

vd18

ULB Halle

3

005 894 816



2



3





Harlekin,

oder

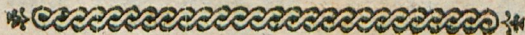
Vertheidigung

des

Grotteske-Komischen.

von Weinmuth.

Anche io son Pittore.



1761.

